Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 45

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Löw

der feine

Rahmenschuh

„Sie hat es getan", rief ich aus und deutete auf das Weib, dessen Augen den meinen standhielten.

„So, so, sagen Sie das einem andern", spottete der Polizist und einer der Diener schlug mit der Faust nach mir.

„Ich sage Ihnen, daß ich gesehen habe, wie sie es tat. Sie stach zweimal mit dem Messer auf ihn ein. Erst half sie mir, ihn zu berauben, dann hat sie ihn ermordet."

Der Diener wollte mich wieder schlagen, aber sie erhob ihre Hand.

„Tut ihm nichts zu Leid", sagte sie. „Seine Bestrafung soll dem Gesetze überlassen bleiben." —

„Ich werde dafür sorgen", sagte der Polizist. „Haben Eure Gnaden selbst gesehen, wie das Verbrechen begangen wurde?"

„Gewiß, ich hab' es mit meinen eigenen Augen gesehen. Es war entsetzlich. Wir hatten Lärm gehört und waren herabgestiegen. Der Mann hatte bereits einen Schrank geöffnet und war beschäftigt, einen schwarzen Ledersack, welchen er in der Hand hielt, mit Gold zu füllen. Er stürzte an uns vorüber, mein Mann packte ihn, es gab ein Ringen und dieser Mann stach zweimal mit dem Messer nach dem Lord. Hier ist noch Blut an seinen Händen. Wenn ich nicht irre, steckt sein Messer noch im Körper des Lords."

„Seht das Blut an ihren Händen", schrie ich. —

„Weil sie den Kopf des Toten in die Höhe gehoben hat, du verlogener Schurke", sagte der Kellermeister.

„Und hier ist der Sack, von welchem die Lady gesprochen hat", fiel der Polizist ein, als ein Stallbursche mit dem Sack eintrat, den ich auf der Flucht weggeworfen hatte. „Und hier drinnen sind die Münzen. Das genügt mir. Wir wollen ihn heute Nacht hier verwahren, und morgen werde ich ihn mit dem Inspektor nach Salisbury schaffen."

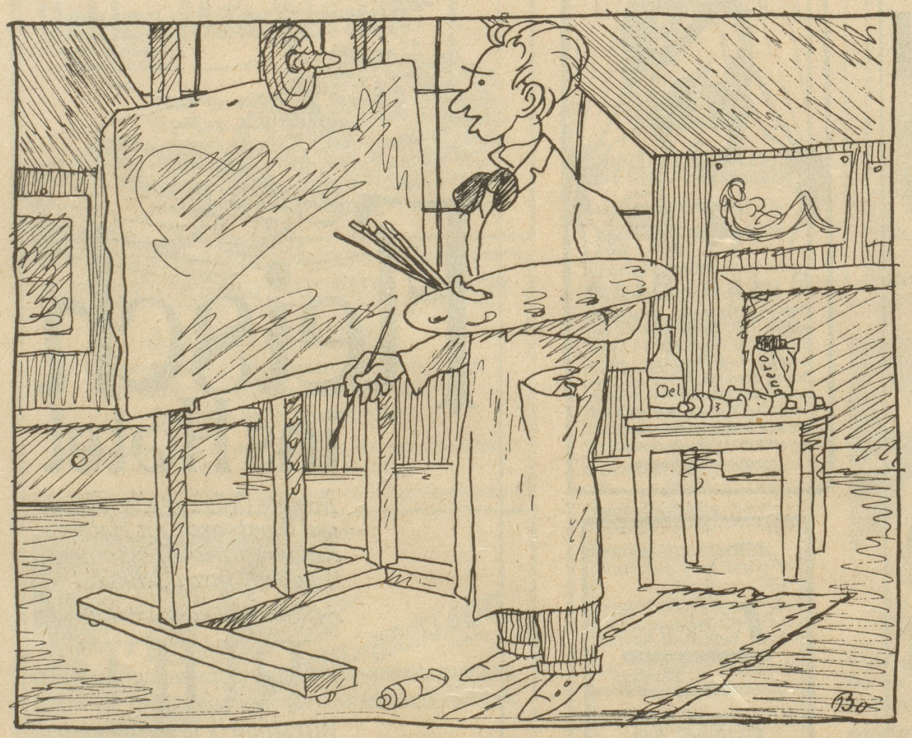
„Armer Teufel", sagte die Frau mitleidig. „Für meine Person vergebe ich ihm das Böse, das er mir angetan hat. Wer weiß, welche Versuchung ihn zu dem Verbrechen angetrieben hat. Sein Gewissen und das Gesetz werden ihn genug bestrafen, und ich will ihm seine Lage nicht durch meine Vorwürfe noch mehr verbittern."

Ich konnte ihr nicht antworten, wirklich, ich vermochte es nicht, so sehr war ich durch die Sicherheit sprachlos, mit welcher sie redete.

Und da ich durch mein Schweigen alles zu bestätigen schien, was sie sagte, wurde ich durch den Kellermeister und den Polizisten in den Keller geschleppt, wo ich die Nacht über eingeschlossen blieb.

Damit habe ich Ihnen die ganze Geschichte mit allen Einzelheiten über den Mord Lord Mannerings erzählt, welcher in der Nacht des 16. Septembers 1894 von seiner eigenen Frau umgebracht worden ist. Vielleicht werden Sie meine Angaben ebenso aufnehmen, wie es der Polizist von Mannering Towers oder später der Richter des Schwurgerichts getan hat. Vielleicht aber werden Sie in dem, was ich sage, den Klang der Wahrheit hören und ihm folgen und sich den Namen eines Mannes erwerben, der keine persönliche Mühe und Unannehmlichkeit scheut, wenn es sich darum handelt, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Ich habe nur Sie allein, mein Herr, und wenn Sie mich von der falschen Beschuldigung, unter der ich leide, reinigen wollten, würde ich Sie verehren, wie nie ein Mann verehrt worden ist. Aber wenn Sie mich im Stiche lassen, dann schwöre ich Ihnen, daß ich mich Ende dieses Monats an dem Fenstergitter meiner Zelle aufhängen und Ihnen dann jede Nacht im Traum erscheinen werde, wenn wirklich ein Mensch einen andern als Gespenst heimsuchen kann. Was ich von Ihnen erbitte, ist ganz einfach. Forschen Sie jenem Weibe nach, überwachen Sie es, suchen Sie ihre Vergangenheit zu erfahren, erkundschaften Sie, welchen Gebrauch sie von dem Gelde macht, welches ihr zugefallen ist, und ob sie nicht mit einem Manne Namens Edward in Verbindung steht, wie ich es angegeben habe. Wenn Ihnen das, was Sie erfahren, den wahren Charakter jenes Weibes offenlegt oder mit der von mir erzählten Geschichte übereinzustimmen scheint, dann bin ich gewiß, daß ich mich auf Ihre Herzensgüte verlassen kann und daß Sie einem Unschuldigen werden helfen wollen.

— Ende. —



Im Atelier. „Hüt isch wieder nüt mit der Inspiration — ich mueß zerscht en „Habanero-Stumpe" azünde, dänn gahts wieder!"

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter" Bezug!